

**Predigt 17.04.2011:**

**Passion, Leiden und Vertrauen**

Marktkirche, Essen – City - Manuskript von  
Manfred Rompf, Pfr.i.R., Schliepersberg 9 b, 45257 Es-  
sen, [m.rompf@gmx.de](mailto:m.rompf@gmx.de), [www.manfredrompf.de](http://www.manfredrompf.de)

**Liebe Zuhörende,**

heute am Palmsonntag haben wir das Evangelium vom Einzug Jesu in Jerusalem gehört. Da wird Jesus mit Jubel empfangen. Doch am Karfreitag schreien Menschen: „Kreuzige ihn!“

Es waren wohl nicht die gleichen Menschen, sondern die religiös und politisch Führenden und ihr Gefolge. Ihnen missfiel, was Jesus lehrte und lebte. Jesus war für sie ein Revolutionär. Jesus lehrte und lebte die große Liebe Gottes zu allen Menschen. Er setzte sich mit den sogenannten Sündern, Zöllnern und Prostituierten an einen Tisch. So trat er für die Menschenrechte ein. Er lehrte, den Geboten nicht dem Buchstaben gemäß, sondern dem Geist der Liebe gemäß zu folgen. Er war den Menschen in ihren Freuden und Leiden nahe und heilte Kranke.

Dann wurde Jesus als religiöser und politischer Aufrührer verurteilt und starb einen qualvollen Tod am römischen Marterpfahl, am Kreuz. Das steht historisch fest. Aber wie ist dies zu deuten und zu verstehen? Die bekannten Deutungen in der Bibel und besonders in vielen Passionsliedern machen uns heute Probleme.

Eine Frau schrieb mir vor kurzem: „Ich habe große Probleme mit Jesu Leiden und Sterben und dem "für uns gestorben". Ich kann einfach nicht glauben, dass Gott diesen unschuldigen und so qualvollen Tod von seinem einzigen und geliebten Sohn gefordert hat, nur damit er uns unsere Sünden vergeben kann. Ich stelle mir Gott gnädiger vor. Mit meiner katholischen Freundin (ich selbst bin evangelisch) habe ich versucht, darüber zu sprechen, ihr einziger Kommentar war jedoch: "Du bist arrogant. Wenn das so wäre, wäre es ja völlig sinnlos, zum Gottesdienst zu gehen". Arrogant fühle ich mich in keiner Weise, im Gegenteil, wenn Jesus tatsächlich um unserer Sünden willen sterben musste, macht das in meinen Augen meine Sünden noch viel schlimmer, weil ja ein Unschuldiger für mich leiden musste. Herr Pfarrer, bitte helfen Sie mir und erklären mir, wie ich Jesu Leiden und Tod richtig verstehen muss.“

Ich habe dieser Frau meine Predigt zu diesem Thema von 2005 - also von vor 6 Jahren - „Wie können wir heute Karfreitag und Ostern verstehen?“ geschickt.

(siehe: [www.manfredrompf.de/archiv.html](http://www.manfredrompf.de/archiv.html))

Danach schrieb sie mir erleichtert, dass sie es so verstehen könne. Ich werde heute aus dieser langen Predigt von damals einiges (weniges) wiederholen, weil sich viele besonders jetzt in der kommenden Karwoche ähnliche Fragen stellen.

Die Deutungen der Passion Jesu machten schon den Jüngern/innen Schwierigkeiten. Zunächst waren sie geschockt und konnten das alles nicht verstehen. Schließlich boten der Prophet Jesaja im 53. Kapitel mit dem Bericht vom leidenden Gottesknecht und die dama-

lige Sühneopfervorstellung die Deutungsmuster, das Leiden Jesu zu verstehen.

Vor allem Paulus und die ersten drei Evangelien haben das Leiden und Sterben Jesu als Sühneopfer verstanden und verkündigt. Davon ist das Christentum zutiefst geprägt worden. Aber ist Gott - als ein solcher Gott zu deuten, der nur mit Blut eines besonders gerechten und auserwählten Menschen versöhnt werden kann? Der historische Jesus von Nazareth hätte dies sicher verneint, denn er hat die bedingungslose Liebe Gottes verkündigt, wie er es besonders deutlich im Gleichnis vom „verlorenen Sohn“ getan hat. Außerdem hat er die Vergebung der Sünden Menschen zugesprochen ohne eine Berufung auf ein Sühneopfer.

Die historisch-kritische Erforschung des NT hat schon lange herausgestellt, dass Jesus seinen bevorstehenden Tod nicht selber als Sühneopfer verstanden haben konnte, und dass die Worte, die auf ein Sühneopfer seines Todes hinweisen, ihm in den Mund gelegt wurden. Es hat allerdings auch die Versuche gegeben, diese Worte wenigstens teils als echt zu beweisen und zu verteidigen. Und ich habe dies auch lange so verstanden und weitergegeben.

Die ersten Christen haben hier m. E. die Botschaft Jesu noch nicht voll verstanden. Das war für ihr religiöses Denken auch äußerst schwer. Religionsgeschichtlich ist dies verständlich. Zu dieser Zeit gab es noch blutige Opfer im Tempel in Jerusalem. Wo über tausend angestellte Priester im Jahr tausende Tiere opferten zur Sündenvergebung der Opfernden. So war das in fast allen Religionen der griechisch- römischen Welt und teils darüber hinaus. Die ersten Christen waren erstens selbst noch vom Sühneopferdenken geprägt und zweitens brauchten sie ein Deutungsmuster für das schreckliche Geschehen an Karfreitag, das nach ihrer Gottesvorstellung auch noch die Botschaft der Liebe Gottes vergrößerte. Religionsgeschichtlich war es jedenfalls ein ungeheurer Fortschritt, dass auf diese Weise für die Christen das Opfern von Tieren nicht mehr nötig war. So hatte sich schon ca. 1000 Jahre zuvor der Übergang vom Menschenopfer zum Tieropfer vollzogen am Beispiel der Opferung des Isaak, für den dann in letzter Sekunde ein Widder als Ersatzopfer gefunden wurde.

Der Sühneopfergedanke und das dahinter stehende Gottesbild sind heute aber nicht mehr vermittelbar, dies wird heute von vielen ev. und auch von einigen rk. Theologen/innen vertreten.

Z.B. Klaus-Peter Jörns, Prof. für Praktische Theologie stellt fest: „Die Sühneopfervorstellung steht heute dem Evangelium von Jesus Christus im Wege und muss verabschiedet werden.“ (Jörns, Notwendige Abschiede, S.326). Jörns begründet dies ausführlich und weist auf andere Deutungsmöglichkeiten auch bereits im frühen Christentum (im NT und der Didachä) hin.

Das bedeutet dann auch, dass wir beim Abendmahl auf eine Sühneopferdeutung verzichten können. Das Johannesevangelium kennt keinen Abendmahlsbericht, keine Einsetzungsworte Jesu. Man vermutet, dass die

Johannesgemeinden keine Mahlfeiern mit einer Sühneopferdeutung gefeiert haben, wie auch die Didachä, eine Schrift um 110, eine opfervorstellungsfreie Mahlfeier kennt. Jesus hat mit seinen Vertrauten und mit großen Gruppen, ja tausenden Menschen Mahlfeiern mit Brot, Wein und Fisch gefeiert. Sein letztes Mahl mit seinen Jüngern war ein jüdisches Passahmahl aus dem dann das Abendmahl hervorgegangen ist. Wenn die ersten Christen hin und her in den Häusern zusammen kamen, um das Brot zu brechen, so ist schwerlich anzunehmen, dass sie dies bereits von Anfang an mit dem Opfergedanken verbunden hatten.

Wie können wir heute das Abendmahl verstehen?

Wir können das Abendmahl so verstehen, dass Jesus, und damit Gott, mitten unter uns ist und er mit uns und wir mit einander Gemeinschaft erleben. Das Brot ist das „Brot des Lebens“, wie Jesus in Joh.6 sagt und das ist Jesus selbst, der sich uns mitteilt und in uns leben will. Der Kelch ist der „Kelch des Heils“. Der Wein, das Getränk der Freude, in dem uns die Liebe Gottes zu schmecken gegeben wird, damit wir uns von Gott geliebt und angenommen erleben können und zugleich die anderen lieben können mit der geschenkten Gottesliebe. So verstehe ich schon lange das Abendmahl und habe dies auch so vermittelt und auch die Einsetzungsworte so gewählt, dass diese Deutung so möglich ist, aber auch die Opferdeutung nicht völlig ausgeschlossen ist für die, welche nicht darauf verzichten können. So formuliere ich statt „mein Leib“: „Brot des Lebens“ und statt „durch mein Blut“: „durch mein Leben“.

Können wir nun bei Jesu Tod und Leben nicht mehr von einem Opfer sprechen? Doch, noch in zweifacher Bedeutung: Beim Tod Jesu handelte es sich erstens um ein Opfer menschlicher Gewalt, wie es leider bis heute gerade immer wieder auch an Menschen vollzogen wird, die unschuldig sind, ja sich in besonderer Weise einsetzen – ja opfern - für die Menschenrechte, für Freiheit, für Frieden und für Glaubensfreiheit.

Und zweitens können wir vom Opfer sprechen, dass Jesu ganzes Leben ein Opfer für die Menschen war, in der Weise wie er für andere da war. Gradlinig hat er sich mit seiner ganzen Liebe, die Gottes Liebe verkörperte, für Menschen eingesetzt in einer Konsequenz, die auch Leiden und den Tod dafür nicht ausschloss. Dessen war sich Jesus wohl bewusst. Darum preist er solche Menschen glücklich: „Selig, glücklich bis ins Innerste der Seele sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Reich Gottes.“ Das bedeutet: sie erfahren die Wirklichkeit und Gegenwart Gottes jetzt in diesen Leben und in einem zukünftigen Leben. In solchem Vertrauen war Jesus mit Gott gerade im Leiden verbunden. Auch wir können uns so in unseren vielfältigen Leiden mit Gott verbunden wissen. Leid bleibt uns allen oft nicht erspart, aber Gott lässt uns nicht, sondern begleitet uns.

Ich möchte festhalten: Es ist also nicht Gottes und nicht unsere Schuld, dass Jesus am Kreuz starb. Dafür waren

Menschen seiner Zeit verantwortlich. Gott stand Jesus aber bei in seinem Sterben, ja er war in ihm und ist mit gestorben und lebt. Von einem Sühneopfer sollten wir heute beim Tod Jesu nicht mehr sprechen. Wer aber von diesem Denken nicht loskommt, weil er von Kindheit an damit vertraut ist - und das ist noch die Mehrheit der Christenheit heute - sollte anderen zugestehen, dass sie den Tod Jesu so nicht verstehen können und solches Verständnis ihnen den Weg zu Gott verstellen würde.

Gottes Liebe ist so groß, dass er kein Opfer und schon gar nicht das seines Sohnes Jesus von Nazareth braucht, um uns zu lieben, uns anzunehmen, wie wir sind. Gottes Liebe hat sich in Jesus Christus in der Tat und in der Wahrheit geoffenbart, vor allem in seinem Leben, aber auch in seinem Leiden, Sterben und Auferstehen.

Darum können auch wir in unseren Freuden und Leiden auf Gott vertrauen, dass er bei und mit uns ist. Amen

Aus der Liturgie:

Vorspiel: "Yeroushalaim chel zahaf " ("Jerusalem of Gold")

Regina Poppels Violine und Kathrin Gräger Bratsche

Meditativer Gesang: O, adoramus te ...

Seligpreisungen Jesu nach Matthäus 5,3 -10 in einer Übertragung gemeinsam gesprochen:

Selig, glücklich bis ins Innerste der Seele sind, die bis ins Innerste arm und leer sind;

denn sie erfahren die Gegenwart Gottes.

Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.

Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.

Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.

Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.

Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen.

Selig, glücklich bis ins Innerste der Seele sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn sie erfahren die Gegenwart Gottes jetzt und hier und in Ewigkeit.

Violine und Bratsche: "Oyfm Pripetshik"

Besinnung – Stille – Gebet

EG 97,1 - 4 Holz auf Jesu Schultern, von der Welt verflucht, ...

Gnadenzusage:

Gut ist es, dem Herrn zu vertrauen, auf ihn zu hoffen Taizé

Bo - num est con - fi - de - re in Do - mi - no,  
bo - num spe - ra - re in Do - mi - no.

Evangelium zum Palmsonntag: Johannes 12,12 – 19

Violine und Bratsche: "Shalom"

Ansprache: Passion / Leiden und Vertrauen

EG 585 Bleibet hier und wachet mit mir ...

Meditation

Meditativer Gesang: „Meine Hoffnung und meine Freude, meine Stärke, mein Licht, mein Gott, meine Zuversicht, auf dich vertrau ich und fürcht mich nicht, ...“